

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahressprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 23. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 28. Januar.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. II b. 72. Berlin W. 9, den 13. Januar 1915.
Leipziger Straße 2.

Auf Grund von § 9 der Verordnung des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 (RGBl. S. 3) erlasse ich unter Aufhebung der Er-lasse vom 2. November, 10. und 13. Dezember 1914 (II b. 12 296, 14 096, 13 702) folgende Bestimmungen zur Aus-führung dieser Verordnung:

1. Die Ausmahlung von Weizen wird in der Weise zugelassen, daß von einem Mehl, bei dem der Weizen mindestens bis zu 80 vom Hundert ausgemahlen wird, ein Auszugsmehl bis zu 10 vom Hundert hergestellt werden darf.

2. Das Herstellen von Auszugsmehl bei der Aus-mahlung von Roggen ist nicht gestattet.

3. Die Vorschriften der Verordnung, daß zur Her-stellung von Roggenmehl der Roggen mindestens bis zu 82 vom Hundert und zur Herstellung von Weizenmehl der Weizen mindestens bis zu 80 vom Hundert durchgemahlen ist, gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden-, Lohn- und Tauchmühlen zu beachten. Dem Ver-langen der Rundschaft, nach Herstellung von weniger durch-gemahlenen Mehlen und nach gleichzeitiger Rücklieferung einer entsprechend größeren Kleinmenge darf nicht entsprochen werden.

4. Diese Ausmahlungs Vorschriften gelten auch dann, wenn gemischtes Getreide vermahlen werden soll; so muß Roggen, der etwa mit Getreie gemischt ist, mindestens bis 82 vom Hundert durchgemahlen werden.

5. Auf die Durchführung der Vorschriften über das Ausmahlen des Getreides und der in § 5 der Verordnung enthaltenen Vorschrift, daß Weizenmehl (mit Ausnahme des Weizenauszugsmehls) nur in einer Mischung abgegeben werden darf, die 30 Gewichtsteile durchgemahlenes Roggen-mehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, müssen die Mühlen durch die Ortspolizeibehörden scharf überwacht werden. Dabei sind, soweit möglich, zur Unterstützung der Polizeibeamten besondere Sachverständige gemäß § 6 der Verordnung heranzuziehen. Bei der Bestellung von Sach-verständigen, die zur Überwachung der handwerksmäßig betriebenen Mühlen (also im allgemeinen der Mühlen, die nicht mehr als 5 t Getreide täglich vermahlen können), heranzuziehen sind, empfiehlt es sich, die Hilfe der Hand-werkskammer in Anspruch zu nehmen. Die Sachverständigen für die Überwachung der größeren Mühlen sind tunlichst mit Hilfe der Handelskammer zu bestellen.

Wegen der Bezeichnung von Stellen, denen die bei ihrer Befichtigung entnommenen Proben zum Zwecke wissen-schaftlicher Untersuchung vorzulegen sind, falls die den Sachverständigen mögliche Prüfung zu keiner sicheren Fest-stellung führt, behalte ich mir weitere Mitteilung vor.

6. Im Sinne von § 5 Abs. 2 der Verordnung ist unter Weizenmehl, das bei Inkrafttreten der Verordnung im freien Verkehr des Inlandes war, alles Weizenmehl zu verstehen, das bis zum Ablauf des 10. Januar her-gestellt ist und sich im Besitz von Mühlen, Händlern, Ver-arbeitern usw. im Inlande befindet. Solches Mehl darf auch nachher ungemischt abgegeben werden. Mehl, das aus dem Ausland eingeführt wird, darf stets ungemischt ab-gegeben werden, ohne daß es auf den Zeitpunkt der Her-stellung oder Einföhrung ankommt.

7. Die Unternehmer von Mühlen haben Verzeichnisse über die Bestände an den Mehlorten anzulegen, die nach §§ 2 der Verordnung und nach Ziffer 1, 2 dieser Bestim-mungen in Preußen seit dem 11. Januar 1915 nicht mehr erstellt werden dürfen.

Die Verzeichnisse sind nach den beiliegenden Mustern anzulegen; sie sind für jeden Mühlenbetrieb gesondert anzulegen und haben die Vorräte zu umfassen, die in dem Betriebe selbst oder in sonstigen eigenen oder gemieteten Räumen und Silos lagern. Die Verzeichnisse sind durch Mitteilung der Abgänge auf dem laufenden zu erhalten. Sie haben zu enthalten:

- eine laufende Nummer,
- Firma oder Vor- und Name des Empfängers,
- den Tag,
- das Gewicht des Mehls in dz (100 kg).

Die Verzeichnisse sollen den Bestand vom 11. Januar anzuweisen; ist dies nicht mehr möglich, so ist der Tag anzugeben, an dem diese Bestimmungen im amtlichen Kreisblatt veröffentlicht worden sind.

8. Diese Bestimmungen sind in dem amtlichen Kreis-blatt zu veröffentlichen.

Abdrücke für die Landräte und die Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte sind beigelegt.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Anlage.

Mühle

Muster I.

Roggenmehl.

zu dem der Roggen nicht bis 82 vom Hundert durch-gemahlen worden ist.

Bestand am

Abgang.

Zfd. Nr.	dz	Zfd. Nr.	Name (Firma) des Empfängers, Wohnort	Tag	Monat	dz

Muster II a.

Ungemischtes Weizenmehl.

zu dem der Weizen nicht bis 80 vom Hundert durchgemahlen worden ist (außer Weizenauszugsmehl).

Bestand am

Abgang.

Zfd. Nr.	dz	Zfd. Nr.	Name (Firma) des Empfängers, Wohnort	Tag	Monat	dz

Muster II b.

Weizenauszugsmehl.

Bestand am

Abgang.

Zfd. Nr.	dz	Zfd. Nr.	Name (Firma) des Empfängers, Wohnort	Tag	Monat	dz

Muster II c.

Sonstiges ungemischtes Weizenmehl.

Bestand am

Abgang.

Zfd. Nr.	dz	Zfd. Nr.	Name (Firma) des Empfängers, Wohnort	Tag	Monat	dz

I. 499. Weilburg, den 25. Januar 1915.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises sind für sofortige Durchführung des Erlasses persönlich verantwortlich.

Der Königliche Landrat: Leg.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 22. 1. 1915.
Stellvert. Generalkommando.

Abtl. III. Ib. J. Nr. 247.

Amtliche Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung vom 31. Juli 1914 für den Bezirk des 18. Armeekorps der Kriegszustand erklärt worden ist, ordne ich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 und ge-mäß Artikel 68 der Reichsverfassung an:

Für den ganzen Bezirk des 18. Armeekorps werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:

- Die Artikel 5, 6 und 27 der preussischen Verfassungs-urkunde vom 31. Januar 1850.
- Die Artikel 23, 33, 35 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Hessen.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall.

J. Nr. 1. 474. Weilburg, den 25. Januar 1915.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Das stellvertretende Generalkommando 18. Armeekorps teilt noch mit: Der stellvertretende Kom-mandierende General hat die Artikel 5, 6 und 27 der preussischen Verfassungsurkunde und die entsprechenden Artikel der hessischen Verfassungsurkunde außer Kraft ge-legt. Die Außerkraftsetzung der vorgenannten Bestimmun-gen ist erfolgt, um mit den benachbarten Korpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht weder mit der Kriegslage noch mit der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammen-hang.

Der Königliche Landrat.

gez.: Leg.

Artikel 5: Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Die Bedingungen und Formen, unter welchen eine Be-schränkung derselben, insbesondere eine Verhaftung zulässig ist, werden durch das Gesetz bestimmt.

Artikel 6: Die Wohnung ist unverletzlich. Das Ein-bringen in dieselbe und Hausdurchsuchungen, sowie die Beschlag-nahme von Briefen und Papieren sind nur in den gesetz-lich bestimmten Fällen und Formen gestattet.

Artikel 27: Jeder Preuze hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern.

Die Zensur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung der Pressefreiheit nur im Wege der Gesetz-gebung.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben und sich dem Militärstande widmen wollen, können in Unteroffizierschulen kostenfrei zu Unteroffizieren heran-gebildet werden.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu wer-den wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsorts oder bei einer Unteroffizierschule (Wehlar, Ettlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weihenfels) oder Unteroffiziersvorschule (in Annaburg, Bartenstein, Greiffenberg i. Pomm., Sigmaringen, Weil-burg und Wehlau) persönlich zu melden und hierbei fol-gende Schriftstücke vorzulegen:

- einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbereichs ausgestellten Meldeschein,
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Be-schäftigungsweise, über früher überstandene Krank-heiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Einzustellende muß mindestens über 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Die näheren Bestimmungen können auf dem Bezirks-kommando eingesehen werden.

Desgleichen können auch junge Leute in Unteroffizier-vorschulen aufgenommen werden. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 Jahre, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70—76 cm haben.

Bei der Meldung zum Eintritt sind folgende Schrift-stücke vorzulegen:

- ein Geburtszeugnis,
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibehörde,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Be-schäftigungsweise, über früher überstandene Krank-heiten oder etwaige erbliche Belastung.

Das Bezirkskommando veranlaßt die ärztliche Unter-suchung sowie alles Weitere.

Bezirkskommando Limburg (Lahn).

Lang,

Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 27. Januar. mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Nieuport** und **Ypern** fand nur Artillerie-kampf statt.

Bei **Guinchy**, südwestlich la Bassée versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrißene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. **Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen**.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von **Craonne** hatten **vollen Erfolg**. Die Franzosen wurden aus ihrer Stellung westlich la Creute Jme. und östlich Hurbise geworfen und auf den Südkamm des Höhengeländes gedrängt.

Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 m wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unversehrte Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

reichte sich an den schönen Erfolg der badischen Truppen, welche die englischen Stellungen bei La Bassée im Sturm nahmen, ein eben solcher der sächsischen Truppen, welche bei Craonne mehrere Stützpunkte der Franzosen stürmten und dabei reiche Beute machten. Es geht immer weiter vorwärts.

Im Osten

hat sich in den letzten Tagen nichts von Belang ereignet. Der russische Angriff bei Gumbinnen ist zum Stillstand gekommen, da die Russen schwere Verluste hatten. Die russischen Meldungen werden immer kleinlaut.

Die amtliche russische Berichterstattung, die früher von Siegesmeldungen überflutet, stellt die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz für die Russen wenig freundlich dar und stellt sorgfältigste heftige Angriffe fest. Die Kämpfe im Raum der unteren Dvina und im Sucha-Abchnitt dauern fort. Bei Gombie, Borzjomo und Sucha sind deutsche Angriffe von besonderer Festigkeit. Gombie ist ein Punkt von äußerst hohem strategischen Wert. Die Deutschen gehen hier so weit vor wie kaum jemals zuvor in diesem Kriege. Erbittert sind die Kämpfe zwischen Russen und Österreichern bei Voslat. Die Russen haben nach diesen Kämpfen ihre Positionen in vollster Ordnung gewahrt. Aber Prezemysl liegt seit Tagen ohne Nachricht vor; man muß daher annehmen, daß der angekündigte Generalsturm wegen ungünstiger Witterung und Schwierigkeiten, schwere Geschütze an die Festung heranzubringen, vorläufig unterblieben sei. Aber Ostpreußen heißt es in den russischen Berichten, daß die Lage unverändert sei, doch schreite die russische Offensive immerhin vorwärts, obwohl die Deutschen starke Kavalleriemassen ins Gefecht zu führen beginnen. Wir brauchen auch hier nur auf den amtlichen Bericht unseres Großen Hauptquartiers zu verweisen, daß die feindlichen Angriffe nordöstlich Gumbinnen auf die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos blieben, und daß auf der übrigen Front in der östlichen Provinz nur Artilleriekämpfe, also keinerlei Angriffe stattfinden.

Die Leistungen der Türken im Kaukasus werden auch von den Feinden anerkannt. Der Petersburger Berichterstatter eines Londoner Blattes teilt Einzelheiten aus diesen Kämpfen mit, die höchsten Respekt vor der Kriegstüchtigkeit der türkischen Soldaten ausdrücken und einflößen. Führender Schnee bedeckte die Höhen des Sagenbug-Gebirgszuges. Mit dem ungenügenden Material, das den Soldaten in den Schützengraben zur Verfügung stand, mußten sie sich durch den Schnee fünf Stunden lang einen Weg bahnen, häufig an ganz steilen Abhängen. Am Adlerberge kamen die Feinde in besonders enge Fühlung miteinander, und zwei Tage hindurch tobte ein schrecklicher Nahkampf. Das zweite türkische Korps unternahm mehrfach Bajonettsangriffe auf die russischen Stellungen, unterstützt von dem Feuer schwerer Gebirgsartillerie. Die Türken zwangen die Russen, den Durbudjeha-Bach zu räumen. Es erfolgte russischerseits ein Gegenangriff, der von den Türken sofort erwidert wurde, und lange schwankte das Kriegsglück hin und her. Die wundervollsten Leistungen vollbrachte jedoch das 9. türkische Armeekorps, das Lieblingskorps Enver Paschas. Hier befinden sich die besten, wohl ausgerüsteten und geliebtesten Truppen der ganzen türkischen Armee. Das Korps ging in die Schlacht wie zu einem Balle. Alle Banner flatterten im Winde, und voran schritt die Regimentsmusik. Nicht einen Augenblick wurde dieses 9. Korps durch das höllische

Feuer der Russen zum Stoden gebracht, sondern es ging unaufhaltsam im Sturm vor, eine russische Stellung nach der anderen erobernd. Eine große Anzahl von schwarzen Trägern begleitete die Türken. Außerdem eine ungeheure Karawane von Maultieren und Kamelen, die die Munition schleppen. Die Ausrüstung jedes einzelnen Soldaten ist bis ins kleinste erfolgt und muß geradezu als luxuriös bezeichnet werden. Die Vorräte der Türken an Munition erscheinen unerschöpflich. Die Verpflegung ist sehr gut. Die Verluste beider Geener sind sehr bedeutend.

Neben der Entsehung des Weltkrieges äußerte sich der künftige Schachsekreter und bisherige Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfferich in einem von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Artikel. Die sehr eingehenden Ausführungen gelangen zu dem Schluß, daß die unmittelbaren Urheber des Krieges in Russland zu suchen sind, daß aber auch Frankreich und namentlich England von schwerer Mitschuld nicht freizusprechen sind. Daß England von vornherein entschlossen war, sich in einen etwaigen Kampf zwischen Deutschland und Frankreich einzumischen, daß also seine Behauptung, es sei durch die Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland zur Teilnahme an dem Kriege gezwungen worden, eine Lüge war, geht klar und deutlich aus einem Telegramm des französischen Botschafters in London an seine Regierung hervor, in dem es heißt: England betrachtet einen Balkanzug nicht als Anlaß einzugreifen, wenn aber andere Ausgangspunkte entstehen, und Deutschland mit Frankreich hineingezogen würden, so daß der Fall zur Frage der Vorherrschaft in Deutschland werden würde, dann wären neue Entscheidungen nötig.

Die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, so heißt es weiter, hätten England auf Grund des formell zu nichts verpflichtenden Einvernehmens mit Frankreich in den seit der Überreichung der österreichisch-ungarischen Note an Serbien verflochtenen Tagen so stark für ein sofortiges bewaffnetes Eingreifen an der Seite Frankreichs engagiert, daß nur um den Preis des Sturzes des britischen Kabinetts und um den Preis des Vorwurfs der perfiden England dem Krieg hätte fern bleiben können. In der Wahl zwischen der Erhaltung der Ehre und Erhaltung des Weltfriedens haben die leitenden britischen und französischen Staatsmänner, durch langjähriges eigenes Tun und Reden innerlich unfrei und befangen, unter dem Druck der kriegslüsternden Eliten den Weltfrieden der Ehre geopfert und den überragenden Teil der öffentlichen Meinung ihrer Länder durch die Berufung auf die Heiligkeit der geschriebenen und unge schriebenen Verträge mit sich fortgerissen.

Von dem russischen Brandstifter sagt Dr. Helfferich bei Unternehmung der Gründe für die allgemeine russische Mobilisierung, daß die österreichisch-ungarische Regierung am 30. Juli einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Nachgiebigkeit getan hat, indem sie die direkten Verhandlungen mit Russland wieder aufnahm und sich dabei bereit erklärte, in eine bisher hartnäckig verweigernde sachliche Erörterung der an Serbien gerichteten Note einzutreten. Der Grund dieser entscheidenden Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die für den Augenblick der Krise den akuten Charakter nehmen mußte, ergibt sich aus dem persönlichen Eingreifen Kaiser Wilhelms. Die in jenem Augenblick in Russland entscheidenden Persönlichkeiten wollten angesichts der auf deutsches Betreiben zutage tretenden Nachgiebigkeit der österreichisch-ungarischen Regierung alle Brücken zum Frieden abbrechen und den Krieg unvermeidlich machen.

Die Leistungen unserer Feldpost stellen in diesem Kriege etwa das Zwanzigfache dessen dar, was im Kriege 1870-71 erfordert wurde. Während damals im Ganzen nur 90 Millionen Sendungen zu befördern waren, von denen etwa zwei Drittel ins Feld und ein Drittel von dort in die Heimat gingen, hat die Reichspostverwaltung heute allein täglich rund acht Millionen Feldpostsendungen zu befördern. Diese gewaltige Steigerung steht in keinem Verhältnis zu der größeren Stärke unseres Feldheeres, sondern ist auch darauf zurückzuführen, daß heute weit mehr geschrieben und geschickt wird als vor vierundvierzig Jahren. Es ist das ein Zeichen, daß wir anspruchsvoller geworden sind. Betrachtet man die Erscheinung auch von diesem Gesichtspunkte aus, so erkennt man erst recht, wie gut die Anordnung des Kaisers war, den Feldpostdienst nicht noch durch Glanzwundersendungen zum Geburtsstages des Monarchen zu belasten. Hoffentlich wird das gute Beispiel von oben Nachahmung an.

Jronie des Schicksals. Der Herrscher aller Reußen hat einen Beweis eigener Art von der Tüchtigkeit seiner Kojaten erhalten: Wiener Blätter melden nämlich, daß die Russen bei dem Wäzunge das in Sterniewice befindliche Jagdschloß des Zaren ausplünderten. Sieben Kojaten sind deswegen von den Russen hingerichtet worden. Wenn der Russenkaiser nun seinen Anschauungen treu bleibt, ver-

leiht er den Nordbrennern zum Dank für ihre tapfere Befreiung irgend einen Orden...

Die japanische Auffassung des Völkerechts steht wohlwollenden Gegenstand zu der Auffassung ihrer europäischen Freunde, die bekanntlich keine Gelegenheit vorbegehen lassen, die international vereinbarten Abmachungen zu verletzen. Die Sanitätskommission des Gouvernements England, die bekanntlich nicht mit den übrigen Kriegsschiffen nach Japan gebracht worden waren, sondern mit der Bahn in geräumigen Abteilen nach Tinsanfu kamen, dort dem deutschen Konsul übergeben wurden, haben während ihrer Haft in japanischen Händen in so gütlicher Behandlung gesehen, daß sich zwischen ihnen japanischen Offizieren sogar etwas wie eine Art familiärer Beziehungen herausbildete. Dabei machten japanischen Offiziere wertvolle Eingeständnisse über die Lage im ganzen Lande, gegen die deutschen Lehrenmeister führen, und es schien ein Gefühl der allgemeinen Solidarität über das hinterlistige In-den-Rücken-fallen ihrer Regierungen unter ihnen zu herrschen, das sie in einer gesuchten kommenden Behandlung der Deutschen zu verbergen suchten.

Englands Beziehungen zu Amerika drängen einen Konflikt oder zu Zugeständnissen Englands an die Union. In englischen Schiffsfahrtskreisen wird, wie Londoner Meldungen, die aber dem Haag eintrafen, behauptet, der Plan Amerikas, seine in Deutschland anhängenden Staatsangehörigen mit Lebensmitteln Amerika zu versorgen, äußerst lebhaft besprochen. Man sehr gespannt, ob die englische Regierung, was man wahrscheinlich annimmt, das Lebensmittelschiff ablassen wird, und noch mehr, zu welchen Maßnahmen amerikanische Regierung in diesem Falle greift. Jedenfalls sagt man, ist in dem Verhältnis Amerikas zu England etwas verändert, was entweder zu einem Konflikt oder Zugeständnissen an die amerikanischen Verfrachter führen wird.

Weiteres zur Seeschlacht bei Helgoland

Das gesamte Ausland steht vor der Tatsache: die deutschen Schiffe waren es, welche die überlegenen englischen Seestreitkräfte angriffen, — nicht umgekehrt! Dieses von den englischen Marinebehörden gemachte Eingeständnis zerstört auch die letzte Illusion, die noch an eine Überlegenheit englischer Kriegsschiffe über deutsche glaubte. Wahrscheinlich das Schwadron aus dem Dreadnought-Kreis „Dion“, „Prinzess Royal“, „Tiger“, „New-Zealand“, „Indomitable“ bestand, die durchschnittlich eine Bemannung von 750 bis 1000 Köpfe hatten, konnten auf deutscher Seite dem Kräfteverhältnis nach, in den Kreuzern „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“ nur etwa dreieinhalb Einheiten diesen fünf englischen Einheiten gegenübergestellt werden. Die gleichfalls am Kampf beteiligt gewesen leichteren Streitkräfte waren auf beiden Seiten ungefähr gleichbedeutend, für das eigentliche Gefecht kamen sie weniger in Frage, da sie mehr in zweiter Linie als Reservekräfte gehalten wurden. Sofort, als die Schiffe die Feinde erblickten, brachen sie ihre Fahrt ab und fuhren mit Vollampf auf die englischen Dreadnoughts zu.

Allen voran unser Kreuzer „Blücher“! Mutig er sich aus der schützenden Gefechtsstellung und ging, während feuernd, dem Gegner zu Leibe. Sofort schoben englische Torpedojäger in Verbindung mit anderen Einheiten „Blücher“ und die anderen deutschen Kriegsschiffe, so daß „Blücher“, von einer Übermacht umgeben, tapferer Gegenwehr in die Tiefe ging. Etwa 700 Leute sind dabei umgekommen, während die Abtötung 25 in schwerem Zustand, von den Engländern aus dem Wasser gefischt und nach England gebracht wurde. Man muß aber annehmen, daß der von uns zum Gefecht gebrachte englische Dreadnought auf die Rechnung des mit einem Bohnenmüde verteidigenden „Blücher“ zu setzen ist, daß also sein Untergang vollends ist. Inzwischen waren unsere Schiffe fortwährend in Fahrt geblieben, es gelang so dem deutschen Geschwaderkommandanten, Engländer bis zu einer Zone zu locken, welche, wie Engländer selbst zugeben, durch deutsche Unterseeboote bewacht wurde. Da auch Minengefahr vorlag, wagten englischen Schlachtschiffe sich nicht mehr vorwärts. Sie beschädigt mußten sie sich zurückziehen, teils um sofort Docks zu gehen, während die anderen heimfuhren.

Die englischen Verluste bei der Seeschlacht Helgoland sind, wie ja auch zu erwarten war, ziemlich heftiger Natur. Die Tatsache allein, daß von der englischen Admiralität in allen ihren Meldungen betont wird, kein einziges Kriegsschiff gelungen sei, muß den Verdacht vom Gegenteil fördern.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

86 | Nachdruck verboten.

Die „Guldene Rose“ und die „Sophie“ waren den übrigen Schiffen weit voraus, als sie nach längerem fruchtlosem Kreuzen und Suchen endlich am Morgen des dritten Tages des Schugglers gewahr wurden, und zwar jenseits Helgolands. Der Gegner mußte im Dunkel der Nacht unbemerkt an ihnen vorbeigefahren sein. Auf den Rat von Ambrosius hin, dem der „Meister“ gegen den Wunsch und Willen Ludwig Günthers folgte, war man nach ergebnislosem Absuchen der ganzen Küste in der Gegend der Jade- und Wesermündung in nordwestlicher Richtung weitergefahren und so dem gesuchten Schiffe auf die Spur gekommen.

Als das Schiff der Schmuggler in Sicht kam, triumphtierte Ambrosius laut. „Steuern wir in der günstigsten Windrichtung“, hatte er gesagt, „ich bin überzeugt, wir fangen den Fuchs auf diese Weise. Die Vorführung selber soll uns leiten; sie muß uns ja helfen, einem so beispiellosen Schurken den Garaus zu machen.“ Eine fatalistische Stimmung hatte sich offenbar des Mannes bemächtigt und ging nunmehr, wo der Erfolg so sichtbar den Worten des sonderbaren Heiligen recht gab, auch auf den „Meister“ über. Ludwig Günther dagegen litt unendlich unter dem Gedanken, welches Los seiner Braut in der Gewalt jenes gewissenlosen Menschen erwarte, sobald er merkte, daß er verfolgt werde. Mit dem Fernrohr konnte man deutlich die Formen des feindlichen Fahrzeuges erkennen. Es war ein schmaler Segler von tadellosem Bau. Im Top flatterte lustig die englische Flagge, eine Wahrnehmung, welche selbst dem biedersten Ambrosius eine laute Verwünschung entlockte. „Der Hallunka weiß, wie's gemacht wird“, knurrte er, „auf diese Weise ist er freilich vor den englischen Kriegsschiffen sicher, die hier herum doch überall kreuzen. Hoffentlich kommt uns ein solcher Koloss nicht gerade in die Quere, wenn wir mit dem Schiffe anbinden.“ Schon vorher war

alles Nötige zwischen den Verfolgern verabredet worden, falls man des Schugglers ansichtig würde. Die beiden Schiffe trennten sich insgedessen und suchten den letzteren zwischen sich zu bekommen. Das Manöver schien auch zu gelingen; in schräger Linie zugehend, näherte sich die „Guldene Rose“ und die „Sophie“ dem Gegner immer mehr. Nichts an Bord des letzteren schien darauf hinzuweisen, daß er die Gefahr ahne, die ihm drohte. Ludwig Günther frohlockte bereits, allein Ambrosius schüttelte bedenklich den Kopf. „Glauben Sie doch nicht, daß der Fuchs uns nicht ebenso gut bemerkt hat, wie wir ihn; er kennt die „Sophie“ gut genug, so daß er weiß, wen er vor sich hat, sobald er bloß eine Wappspitze davon erblickt. Er hat irgend etwas vor, wahrscheinlich will er uns weiter nach Norden locken, um uns völlig von unserer Reserve, den zurückgebliebenen Schiffen, zu trennen, vielleicht hofft er sogar, daß die „Guldene Rose“ und die „Sophie“ auseinanderkommen, damit er uns einzeln schlagen kann.“

Der Junker wollte dieser Ansicht nicht beipflichten, denn was man wünscht, das hofft man bekanntlich, und so meinte er denn, der rote „Seelöwe“, wie das feindliche Schiff hieß, werde sie in der Tat, ohne Verdacht zu schöpfen, so weit heran lassen, daß ein Entkommen für ihn unmöglich wäre. Allein es sollte sich bald zeigen, daß Ambrosius mit dem Instinkt des Haffes auch diesmal wieder die Absichten des Widersachers durchschaut hatte. Der „Seelöwe“ erwies sich als unübertrefflicher Segler, dem weder die Brigg des Meisters und noch weniger der Dreimaster Ludwig Günthers gleichkamen. Die vollen Segel dem Winde darbietend, flog das schmude Fahrzeug nur so durch die schaumgekrönten Wogen dahin. Zuweilen war es, als spottete der Führer desselben förmlich der Verfolger, indem er dieselben eine Strecke herankommen ließ, dann aber mit erhöhter Schnelligkeit das Weite suchte und wieder die nämliche Entfernung zwischen sich und die beiden nachziehenden Schiffe legte. Einen halben Tag bereits dauerte diese eigentümliche Fahrt und es war schon am Nachmittag in vorgerückter Stunde, da schien sich der Schmuggler eines anderen zu befleißigen. Er segelte langsam und ließ die beiden Verfolger heran kommen.

Vorsichtigerweise war die Mehrzahl der Hilfsmannschaften von Vangeroge und Spielrooge an Bord genommen, der „Guldene Rose“ zugeteilt worden; es war dies schon Voraussicht der Möglichkeit gewesen, daß die kleineren Schiffe hinter dem Admiralschiff und der Brigg des Meisters zurückbleiben würden, da sie älter und folglich nicht mehr so tüchtig waren. Somit fehlte es wenigstens nicht an notwendigen Mannschaften, wenn es zum Kampfe kommen sollte. In der Tat schien es der „Seelöwe“ mit beiden Gegnern aufnehmen zu wollen. Ludwig Günther traute seinen Augen kaum, als drüben plötzlich die englische Flagge verschwand und an ihrer Stelle das Wahrzeichen des Schmugglers, eine schwarze Flagge mit blutrotem Kreuz, emporflog. Zugleich dröhnte von dort her ein Kanonenschuß herüber und die Schiffe schlug nicht weit von der „Guldene Rose“ ins Wasser. Sollte dies offenbar ein Warnungszeichen sein. Aber die Verfolger ließen sich dadurch keinen Augenblick abschrecken, Verabredung gemäß wollte man versuchen, das feindliche Schiff möglichst bald zu ertöten. So leicht indes machte ihm der Schmuggler die Sache nicht; es war offenbar ein trefflich armiertes Fahrzeug, das vielleicht selbst mit manchen kleineren Kriegsschiffen es aufnehmen könnte. Kein Wunder daher, daß die beiden anderen Schiffe bald genug im Nachgieren. Die Geschütze des Gegners zwangen sowohl die „Guldene Rose“ wie die „Sophie“, in respektvoller Entfernung zu bleiben und den Kampf höchstens nur mit den Kanonen zu führen, die an Bord waren. Für Ludwig Günther war dies eine ganz schreckliche Lage. Dort drüben auf jenem Fahrzeuge, das er trotz der Entfernung und Pulverdampf deutlich zu erkennen vermochte, war sein hohes Ziel gefangen. In welcher Hergensnot und Seelenpein mußte ihm der Donner der Geschütze lauschen, wie verzweiflungsvoll den Himmel um Hilfe und Rettung anflehen! — Man und der Gegner offenbar unterschätzt, und wenn nicht ein besonders günstiger Zufall ihnen zu Hilfe kam, so war der Ausgang des Gefechts wahrlich mehr als zweifelhaft. Schmerzlich erregt, äußerte sich der Junker derart zu Ambrosius, welcher

Weilburg, den 28. Januar 1915.

Weilburg, den 28. Januar 1915.

X Auf die Befristmachung des Reichsbank-Direktoriums, betr. den Umtausch der Zinsscheine zu den 5 % Reichsschatzanweisungen und zu den 5 % Schuldverschreibungen im Infsertateil der heutigen Nummer machen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam.

*) Von jetzt ab sind, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland, Brüssel und Verviers, auch im Verkehr zwischen Deutschland und den benachbarten Vor- und Nachbarorten von Brüssel und Verviers gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, sowie Telegramme in offener Sprache zugelassen usw. Telegramme aus den belgischen Orten in deutscher und französischer, nach diesen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind unter allen Umständen verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auslieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie im Verkehr mit Belgien vor dem Kriege.

Pod Gms., 26. Jan. Ein überraschendes Ergebnis

Bad Ems, 26. Jan. Ein überraschendes Ergebnis hat die Sammlung in der Reichswollwoche hier gebracht. Ueber einen Eisenbahn-Doppel-Waggon an Wollfäcken wurde in hiesiger Stadt und den Orten Dautenau, Kemmenau und Becheln zusammengebracht. Der Magistrat hat die durch die Einsammlung und Desinfektion der Sachen entstandenen Kosten auf die Stadtkasse übernommen.

Frankfurt, 26. Jan. Der Werkstätte für Heimarbeiterrinnen wurde von der städtischen Kriegs-Kommission zu Unterstützungszwecken 30000 Mark überwiesen. Die Kommission beschloß weiter die Herausgabe eines kleinen Kriegsbuches, das in großen Mengen unter die Bevölkerung verteilt werden soll.

Volksanger, 26. Januar. Der Arbeiter A. Dotting wurde beim Holzfällen von einem unerwartet umstürzenden Baume erschlagen.

Neuenahr, 26. Jan. In der Abgegend zwischen Ren-
gen und hier soll ein großes Gefangenenerlager er-
richtet werden.

Coblenz, 28. Jan. Auf die durch den Tod des Ober-

Stuttgart, 26. Jan. Der König hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wie das Kriegsministerium mittheilt, das Großkreuz und seinem Generalstabschef, Generalleutnant v. Ludendorff das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

— **Schade**, daß **Karl May** nicht mehr lebt! Die „Times“ stellten unlängst ihren Lesern eine Kostprobe von dem mit den glorreichen Briten sympathisierenden Völkergemisch vor, deren Namen auf der Liste der „Borkämpfer der Zivilisation“ verewigt zu werden verdienen. Da sind die Häuptlinge „Hermelinperd“ und „Zieh nach beiden Seiten“ vom Stamme der „Blutindianer“, die einen Beitrag von 4000 Ml. stifteten. Weitere 5000 Ml. sandten die „Schwarzfüße“ und eine Liebesgabe von 2000 Ml. ging von den Häuptlingen „Großer Wolf“ und „Dickbauch“ ein.

An die „Röllschen Zungen“.

Das Kölner Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28, das kurz nach Beginn des Krieges ausgerückt und an vielen Gefechten teilnahm, hatte Ende Dezember und Anfang Januar besonders heftige Angriffe auszuhalten. Die Truppen wurden zur Erholung vor wenigen Tagen aus der Feuerlinie zurückgezogen und erhielten am 21. Januar den Besuch des Kaisers, der an das Regiment folgende Ansprache hielt:

„Ich habe das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28 hierher bestellt, um ihm meinen Dank für seine todesverachtende Tapferkeit auszusprechen. Wenn die Infanterie mit dem Bajonett angreift und den Feind vor sich her treibt, so ist das eine schöne Tat. Aber monatelang schweres Artilleriefeuer auszuhalten, dazu gehört ganz besonderer Mut und besondere Ausdauer. Ihr habt aber bewiesen, daß Eure Tapferkeit in keiner Weise darunter gelitten hat. Ich freue mich, daß die „Röllichen Jungen“ ihrem Rufe und dem guten Rufe des rheinischen Armeekorps von alter Zeit her Ehre gemacht haben. Wenn der alte Böb den das erlebt hätte, so würde er seine helle Freude an Euch gehabt haben. Ich erwarte, daß Ihr immerdar Euch so halten werdet wie bis zu diesem Augenblick. Ich vertraue, daß die „Röllichen Jungen“ das Jährige dazu tun werden, den Feind vollständig niedergewerfen. Wenn der liebe Gott, wie ich vertraue und hoffe, uns zum Siege verholfen haben wird, so erwarte ich, daß Ihr „Röllichen Jungen“ mit erhobenem Haupte in Eure alte berühmte Stadt einkehren könnt und daß Eure Mädchen auf Euch stolz sein können. Adieu Kameraden!“

— Der Wechsel im Reichsschatzamt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn mit Ablauf des 31. Januar auf seinen Antrag von seinen Aemtern unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers entbunden und ihm die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen. Der Kaiser ernannte den Direktor der Deutschen Bank Wirkl. Leg.-Rat Dr. Helfferich unter Verleihung des Charakters eines Wirkl. Geh. Rats mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes und beauftragte ihn mit der Stellvertretung des Reichsanzlers im Geschäftskreise des Reichsschatzamtes nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878.

17. Hauptquartier, 27. Jan. (B. L. B. Amtlich.)
Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Bild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr v. Freitag-Loringhoven ernannt worden.

Berlin, 28. Jan. (ctr. Bln.) Die Feier von Kaisers Geburtstag wurde im Großen Hauptquartier durch einen feierlichen Feldgottesdienst begangen. Nach einem Gesang sprach Hofprediger Gbns über das Bibelwort: „Er legte uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ Zum Schluß erklang das niederländische Dankgebet, in das alle ergriffen einstimmten. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser den Vorbedelmarsch der Truppen entgegen.

Berlin, 28. Jan. (ctr. Bln.) Den englischen Verleumdungen gegenüber ist wie sämtliche Morgenblätter berichten, daran festzuhalten, daß bei dem Gefecht bei

Verbot der Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl bis zum Monatschluß und die mit dem ersten Februar stattfindende Beschlagnahme von Brotkorn und Mehl konnte vom Bundesrat schon früher statt des Erlasses von Höchstpreisen ausgesprochen werden, aber die oberste Reichsbehörde hat augenscheinlich der tatsächlichen Entwidlung nicht vorgreifen wollen. Es soll nicht verschwendet, es soll keine Hamsterwirtschaft getrieben werden, dann wird die deutsche Speisekammer gesichert sein. Nicht ist es darum auch, daß jeder, der Brotkorn- und Mehlorate besitzt, dieselben bis zum 5. Februar zur Anzeige zu bringen hat. Um unnötige Weiterungen zu verhüten, genügt für kleinere Vorräte unter zwei Zentnern die Berücksichtigung der Geringfügigkeit.

In der deutschen Presse ist die neue Ordnung allgemein beifällig begrüßt worden. Sie bedeutet, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen wird, keine Not, sie tritt der Herbeiführung einer Not durch gedankenlose Verschwendung entgegen; sie verhindert, was ebenso wichtig ist, ein maßloses Steigern der Brotpreise durch Spekulationsaufkäufe von Korn und Mehl. Indem das Reich Bestzer aller Korn- und Mehlovorräte gegen entsprechende Zahlung wird, erhalten wir ein Getreidemonopol. In langen Jahren ist früher über die Möglichkeit und Nützlichkeit eines solchen Monopols in Reden und Zeitungsartikeln gestritten worden; heute sind die Anordnungen von der Notwendigkeit diktiert und in wenigen Tagen ausgeführt worden. Die Maßnahme ist eine ganz gewaltige, aber niemand steht sich dabei schlechter; die gestrichelte Ordnung hilft über alle kleinen Unbequemlichkeiten, wenn sich solche anfänglich einstellen können, fort.

Zur Erklärung der neuen Form des Getreide- und Mehlhandels sei hervorgehoben, daß sie recht praktisch erscheint. Das beschlagnahmte Getreide gelangt an die Kriegsgetreidegesellschaft oder an die Zentraleinkaufsgesellschaft oder an die Kommunalverbände und von dort an die Mühlen.

Helgoland ein britischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Vom „Blücher“ abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. Die tapferen „Blücher“ fand das ruhmvolle Wellengrab nicht ohne im letzten Augenblick noch zwei feindliche Torpedojäger zu zerstören und auf den Grund der Nordsee mitzunehmen. Außerdem wurde von einem unserer U-Boote das der sinkenden Blücher zur Hilfe ge-
eilt war, ein drittes englisches Torpedoboot hinabbeifördert. Es ist kein Zweifel, so sagt die Kreuzzeitung, daß die wesentlich größeren Verluste auf seiten des englischen Geschwaders sind, trotzdem dieses über die weitaus stärkere Artillerie und eine weitaus größere Schnelligkeit verfügte. Kein Woffengang sei daher weniger als dieser geeignet, das etwas verbeulte Prestige der englischen Flotte wiederherzustellen.

— Vom herrlichen Geiste unserer Tapferen draußen legt folgendes aus den Weihnachtstagen flammendes Gedicht Zeugnis ab, das heute einlief und das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Durch weites, ödes, schweigendes Land,
Durch Morast und Sumpf und wieder durch Sand,
Ueber ärmliche Saaten und Stoppelfelder,
Durch schwimmernde, bräunende Birkenwälder,
Unter schwarzen Höhlen träumende Schatten,
Ueber wintermüde, nasse Matten,
Bei Tag und bei Nacht auf gefährlichen Wegen,
Nicht wissend, wohin das Haupt hinlegen,
Verfolgt wir eilig den fliehenden Feind.

Und ob uns auch Heimweh im Herzen weint,
Und ob wir schwer an Gedanken tragen,
Und ob uns manchmal trübt's Zittern und Zagen,
Und ob uns die Sorge die Brust umringt,
Die Sorge um Heimat, Frau und Kind,
Wir lassen nicht locker, Mann für Mann
Und zeigen der Welt, was Deutschland kann.

Das Deutschland, das sie verachtet haben,
Die Dichter und Denker stehn auch im Graben,
Die sinnenden Träumer sind auf der Wacht,
Was kummert sie's, ob es Tag oder Nacht,
Was kummert sie wunder und nasser Fuß,
Was kummert sie eiserner Feindes Gruß?
Was, ob der Tod den Finger reckt!
Was, ob der Hunger die Schar umleckt!
Was kummert sie alle Not und Beschwärde,
Sie kämpfen ja für Deutschlands heilige Erde.

Denn nicht um armseliges Söldnergeld,
 Marschierten wir aus in's blutige Feld;
 Auch nicht um Gut und um Gewinn,
 Und nicht um abenteuerlichen Sinn,
 Auch nicht um eine Rache zu stillen,
 Und nicht um äußerer Orden willen,
 Wir tun unsere Pflicht, treu, stolz und stiel,
 Mit einem freudigen, starken — Ich will!

Zu schirmen mein liebes Vaterhaus,
Zog ich zum Blutvergießen hinaus,
Daß meinen Kindern, meinem treuen Weibe
Der Frieden, die Ruhe erhalten bleibe,
Meines Volkes Art und Sitten zu wahren,
Bin ich ins fremde Land gefahren.

Meine Muttersprache, die teure, zu schützen,
Den weltumfassenden Handel zu stützen
Für Kaiser und Reich will mein Leben ich wagen,
Drum hab ich mein Rohr vor den Feind hin getragen
Den Frieden, den heiligen, helfen erringen,
Der ganzen Welt ihn auf zu zwingen,
Muß unser Volk seine ganze Stärke,
Aufbieten zum schrecklichen Waffenwerke.

Heute aber singen wir Friede auf Erden,
Freude, Friede trotz aller Beschwerden.
Denn geboren in dieser Nacht,
Ward der, der uns Liebe und Licht hat gebracht.
Er tröstet und schüßet die Lieben daheim
Und führet uns einst glücklich ins Vaterhaus ein.
Das hoffen und beten wir all in der Rund,
Die Gesunden und Kranken, in Spala zur Stund.

M. M.

klaffen Gesicht, aber in völlig ruhiger Haltung an exponierter Stelle stand und mit brennenden Augen den Verlauf des Gefechts verfolgte. „Nein, nein, Herr Graf,“ rief dieser, „seien Sie gewiß, wir fassen den Gallanten; mit uns ist die Vorkehrung, die jenen endlich von der Erde vertilgen will, sein Maß ist übervoll.“ Er hatte mit der Ueberzeugung und Bestimmtheit eines Fanatikers gesprochen, aber seine Worte blieben diesmal ohne Eindruck auf Ludwig Günther. Derselbe ballte die Fäuste und knirschte mit den Zähnen. Hätte er nur hinüber können, sich mit dem Räuber seines Kleinod's Mann gegen Mann zu messen. Der Ingrimme würde seine Kräfte verdreifacht haben, so daß er sicher gewesen wäre, über jenen den Sieg davon zu tragen. So aber sah er sich hier zur Unthätigkeit verdammt, denn sein Herz krampte sich zusammen vor Schmerz, Weh und Zorn. Nicht lange mehr konnte es dauern und die hereinbrechende Dämmerung mußte dem Kampf ein Ende bereiten. Im Dunkel der Nacht aber konnte es dem Schmugglerschiffe nur zu leicht gelingen, unbemerkt an dem Gegner vorüber zu kommen und das Weite zu suchen. In der schmerzlichen Erregung, welche den Jüngler erfüllte, entfuhr ihm eine heftige Verwünschung.

(Fortsetzung folgt.)

nicht verschwenden und nicht hamflern. Die Spiel-

Zu den forden ergangenen Erlassen des Bundesrates des Deutschen Reiches über Maßnahmen gegen Brot- und Fleischnot wird von einer Stelle, die seit Jahren mitten im Wirtschaftsleben steht, folgendes geschrieben.

Nicht von der Not ist die angeordnete Beschlagnahme des Brotgetreides auf deutschem Boden diktiert, sondern es geht, einer Not vorzubeugen. Und wie bisher alles, was im Interesse unseres Vaterlandes notwendig war, erreicht wurde, so wird auch dies Ziel genommen werden. Das

zum Vermahlen. Die Verteilung der gesamten Reichsvoorräte an die einzelnen Gemeinden wird durch eine Reichsverteilungsstelle* vorgenommen, die aus 16 Bevollmächtigten zum Bundesrat und je einem Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Deutschen Handelstages und des Deutschen Städtetages nach der näheren Bestimmung des Reichsanwalters zusammengelegt werden wird. An diese haben die Kommunalverbände sich sowohl wegen Ergänzung ihrer Getreide- und Mehlvorräte als auch wegen der Abgabe etwaiger Überschüsse an andere bedürftige Kommunalverbände zu wenden. Den Verbrauch im Kommunalbezirk regeln die Gemeinden ihrerseits selbständig. Sie können entweder den Bäckern, Konditoren und Kleinhändlern Mehlvorräte überweisen und den Verkauf von Brot und Konditorwaren wie bisher bestehen lassen, oder sie können ihrerseits an die Einwohnererschaft Brotmarken verkaufen und bestimmen, daß nur gegen Abgabe derartigen Brotmarken Brot geliefert werden darf. Die Gemeinden haben auch das Recht, den Brotverbrauch nach der Kopffzahl der Bevölkerung zu regeln, bei der Mehllieferung bleibt aber die von der Reichsverteilungsstelle festgesetzte Menge maßgebend. Billige Ausnahmen von der Beischnahme betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben, für die Naturalverpflegung, sowie zur Saatgut erforderliche Getreide. Was die Fleischsicherung betrifft, so sollen Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet sein, zur Verforgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen. Die Verordnung sieht zu diesem Zweck die Enteignung von Schweinen vor. Angesichts der in den letzten Tagen vielfach eingetretenen Preistreiberien für Fleisch ist auch dieser Schritt zu begrüßen.

Die getroffenen Maßnahmen waren notwendig, nachdem die Bevölkerung unsere an sich ausreichenden Vorräte zu sehr durch unnötigen Kuchen- und Weißbrotluxus herabgemindert hatte, um die Ernährung bis zur nächsten Ernte zu sichern.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe) — unlösbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 30. Januar d. J., vormittags 12 Uhr kommen im hiesigen Gemeindevald zur Versteigerung:

Distrikt Grammet Nr. 9.

am Feld die Nummern von 1 bis 212.

90 Fst. Tannen-Stammholz,

100 Stangen 1r und 2r Klasse.

Distrikt Oberhain 5b

63 Stangen 1r Klasse,

145 „ 2r „

119 „ 3r „

132 „ 4r „

Bei schlechtem Wetter ist die Versteigerung um 1 Uhr in der Wirtschaft Klein. Die Herren Bürgermeister der umliegenden Orte werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Arfurt, den 23. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

G a b.



Monatsversammlung

mit Ansprache am Donnerstag, den 28. d. Mts., abends 9 Uhr im „Lord“.

Alle dem Verein noch fernstehenden Krieger sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Feldpost-Briefhüllen

Feldpost-Pakete

vorrätig bei

A. Gramer.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Emaillierte Flaschen

für den Versand von Spirituosen ins Feld mit Patentverschluss empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald Distrikt 12 „Grauenstein“ und 5a „Margarethenkopf“ zur Versteigerung:

300 Raummeter Buchen-Scheit,

169 „ Buchen-Ankuppel,

5165 Stück Buchen-Wellen.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt an der Frankfurterstraße.

Raimbach, den 27. Januar 1915.

R o l b, Bürgermeister.

Rotes Kreuz.

Wolle zum Stricken hat abzugeben.

Fräulein Kemp.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag den 29. Januar 1915.

Zeitweise heiter ohne erhebliche Schneefälle, bei nördlichen bis nordöstlichen Winden Frost.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Kolonialwaren- und Landesproduktengeschäfte werden hierdurch um Abgabe von schriftlichen Angeboten zur Lieferung von Hülsenfrüchten (Bohnen und Erbsen), von Graupen und Reis unter näherer Angabe der Arten mit Mustern, der Preise für den Doppelzentner und der lieferbaren Mengen jeder Art bis spätestens 29. Januar, mittags, in unserm Geschäftszimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei ersucht.

Weilburg, den 26. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Frühjahr die Fleischversorgung sehr erschwert wird, ersuchen wir die hiesigen Familien dringend den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch schon jetzt zuzulegen.

Weilburg, den 20. Januar 1915.

Der Magistrat.

Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen Freitag, den 29. d. Mts. geschlossen.

Weilburg, den 28. Januar 1915.

Der Stadtrechner.

J. V. Gotthardt.

Eissporen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Markt.

Für

Feldpostsendungen

besonders geeignet empfehle ich:

Sardellenbutter, Anchovis, kondensierte Milch, Marmeladen, Schrahmbutter, alles in Tuben, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen, Cognac und Rum.

Georg Hauch.

Was ersehnt der Soldat im Felde?
Warmen Trank und warme Speise!

Der neue Taschen-Schnell-Kochapparat

„Feld-Piccolo“

Ist zu jeder Zeit, bei jedem Wetter zum Kochen bereit und zum Einsetzen des Feldbechers und Aufstellen der Feld-Konservendbüchsen eingerichtet.

Komplett im Etuis mit Partyspirit

das Stück M. — 75

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

Musik-Verein.

In dieser Woche beginnen die Proben zu dem in der Karwoche stattfindenden Kirchenkonzert. Die Damen singen vorläufig am Freitag abend und die Herren am Samstag abend um 9 Uhr allein. Das Probelokal befindet sich im „Weilburger Hof“. Unterstützungen aus anderen Vereinen sind willkommen.

An die Mitglieder des Vaterländ. Frauen-Vereins.

Betrifft Vereinsabzeichen.

Der Hauptvorstand unseres Vereins hat zur bleibenden Erinnerung an die jetzige große Zeit ein gemeinsames Abzeichen geschaffen, welches alle Mitglieder unseres Vereins zu tragen berechtigt sind. In Broschenform gehalten zeigt es neben dem roten Kreuz und den Initialen unseres Vereins die Umrisse des Eisernen Kreuzes und die Jahreszahl 1914. Es ist von Künstlerhand in sehr geschmackvoller Weise gefertigt und bildet in schmuckvoller Form ein bedeutsames Zeichen unserer gemeinsamen vaterländischen Arbeit.

Der Preis des Abzeichens ist auf den geringen Betrag von 1 Mark festgesetzt.

Wir fordern unsere Mitglieder dringend auf, dieses schöne Abzeichen zu erwerben.

Ein Exemplar des Abzeichens und eine Liste zur Zeichnung der Bestellung liegt auf dem Landratsamte zu unserer auswärtigen Mitglieder bitten wir die Bestellung schriftlich mitzuteilen.

Unschlichte Bescheinigung der Bestellung erscheint deshalb geboten, weil die Herstellung der Abzeichen eine Zeit erfordert.

Die Liste wird am 3. Februar geschlossen.

Der Vorstand des Zweigvereins Weilburg.
Frau Landrat Leg.

Holzversteigerung.

Samstag, den 28. Januar,

von mittags 1 Uhr ab, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 11c und 8a „Güntersauerwald“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:

4 Raummeter Eichen-Scheit,

6 „ Eichen-Ankuppel,

150 dergl. Wellen.

29 Raummeter Buchen-Scheit,

75 „ Buchen-Ankuppel,

2075 dergl. Wellen.

16 Rmtr. Weichholz-Scheit,

9 „ Ankuppel und 25 dergl. Wellen.

Das Holz liegt auf guter Abfahrt ober dem Ralkm Güntersau.

Kirchhofen, den 25. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

sind weiter eingegangen:

Durch Hrl. von Hobe: von Frau Kienig Scholola, Frau von Winterberger Socken, Leibbinden, Zigarren einige Hefte Woche. Frau Weber in Köln Leibbinde. H. Bilh. Becker in Grävened Schals, Leibbinden, Hemd Halstücher, Betttücher, Taschentücher, Socken.

Durch Hrl. Kemp: von Frau J. Baurheim Socken, Stauschen, Kopfschüler. Frau Pfarrer Chelius Socken. H. J. Ruckes Hemden, Zigarren, Würfelzucker, Seife, D. Konserve, Kakao, Tabak, Handtücher. Herr Pfarrer Socken, Stauschen, Kniwärmern.

Durch Frau Leg: von Frauen und Mädchen in Schbach Kniwärmern, Kopfschüler, Stauschen, Strümpfe, Leibbinden, Socken, Handschuhe.

Durch Frau Schaub: von Frauen und Jungfrauen in Weinbach Strümpfe und Socken.

Durch Herrn Ferd. Dienst: von Ww. Hrch. W. May Erben in Grävened Leibwäsche und Betttücher.

Durch D. Drenfus: von der Gemeinde Enns Strümpfe, Socken, Stauschen. Frau Strobel in B. Unterhosen, Stauschen, Zigarren. Frau Chr. Bauer Schulmädchen Kopfschüler. Frau Heilmannsbach Pelztrag.

Von der Blumenmühle bei Weilmünster 2. Sendung Socken, Stauschen, Unterjacken, Socken. Fräulein G. hardt Strümpfe, Socken, Kniwärmern. Fräulein Henkelma.

Hemden, Stauschen, Strümpfe, Kniwärmern. Frau S. Lehrer Schmidt Socken, Stauschen, Kniwärmern, Hemden. Gemeinde Reichenborn Strümpfe, Stauschen, Kopfschüler.

Frau R. Hirschhäuser 6 M. Einquartierungsgehalt Lungenchüler. Durch Fräulein Scheerer von Hrl. W.

Strümpfe, Stauschen, Taschentücher. Herr P. Gahn Unterhosen. Frau Ww. Ph. Ad. Weimar in Cubach Zigarren.

Feldpostkarten, Papier. Frau Schnabel Limburgergerstl Unterhosen, Taschentücher, Hosenträger, Socken. Herr L. Müller Zigarren. Gemeinde Dillhausen Stauschen, Leibbinden, Herr M. Chr. Kopp Unterjacken, Strümpfe, Socken, Tabak. Durch Frau Kremer in Wibelau von J. frauen und Schülerinnen Socken, Stauschen. Frau Theod.

Kirchberger Decken. Frau Göbel Strümpfe, Stauschen. Oberförster Linden Johannisburg Hemden, Strümpfe.

N. 5 M. für Unterleider. Von den Schulkindern in bach durch Frau Lina Müller Socken, Stauschen, Leibbinden, Kopf- und Ohrenschüler, Kniwärmern. N. N.

Mengerskirchen Leibbinden, Ohrenschüler, Unterhosen, Hemden, Taschentücher. N. Hof Gladbach Kopfschüler. Dönges in Grävened Socken. Durch Herrn Keiner in lerhausen von Schülerinnen und Jungfrauen glatte Socken, Leibbinden. Herr Heinrich Hef in Kirchhofen.

Hemden. Frau Debes Socken, Stauschen, Zigarren, Kniwärmern. Frau Dienstbach Limburgerstraße Ohrenschüler, Socken, Unterhosen. Frau Mehler Limburgerstr. Socken, Strümpfe, Stauschen, Wams. Fräulein Selma Jessel Ohrenschüler, Strümpfe, Socken, Leibbinde. Herr W. Moser fr. Hemd.

Unterhosen. Herr G. M. Kopp Kerzen. Frau Elise Socken, Kopfschüler, Ohren- und Pulswärmer. Fräulein Lina Moser Kopfschüler, Taschentücher, Fußlappen, Hemd.

Hosen. Von den Schulkindern der Mittelschule der Schule zu Weinbach Pulswärmer, Ohrenschüler.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Abteilung

D. Drenfus.